©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Ohne eine Umfrage gemacht zu haben, wage ich zu sagen, dass die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen zu einem guten Teil Sammler und Jäger sind. Vielleicht fällt mir das deshalb nicht schwer, weil auch ich selbst das alles bin – Mitglied, Sammler und Jäger. So gesehen blicken wir im Jahr 2008 nicht nur auf 59 Jahre Vereinsgeschichte zurück und feiern 60 Jahrgänge unserer Zeitschrift, sondern setzen auch Traditionen fort, deren Wurzeln so tief reichen, dass sie im Alltag selbst biologisch gebildeten Menschen kaum bewusst sind. Dass Selbstverständliches sich aber selten in Erinnerung ruft, ist häufig der Fall, wenn nicht gar eine Gesetzmäßigkeit. Kaum einem, der für den Urlaub einen Ortswechsel vornimmt, ist bewusst, dass damit Nomadentum aus alten Zeiten wiederbelebt wird, ein tief sitzendes Verlangen, das nur ein Evolutionsbiologe verständlich beleuchten kann. In irgendeiner Form legt jeder Mensch, auch ein Entomologe, mit seinem Verhalten, mit seinem ganzen Wesen, Zeugnis über die noch so ferne Herkunft der Menschheit ab.

Meist denkt aber *Homo sapiens* wenig an die Ursprünge seiner Bedürfnisse, sondern vor allem daran, wie er sie befriedigen kann. Und dabei ist es ihm innerhalb nur weniger Jahrhunderte gelungen, dass die Errungenschaften, die das Leben im Einzelnen leichter machen, in der Summe mitunter eine Minderung der Lebensqualität bewirken. Ein Haus aus Stein und Glas ist komfortabler als eine Höhle und mit dem Auto kommt man leichter in die Natur – doch die vielen Häuser und Straßen haben die Natur zu Fuß unerreichbar gemacht. *Homo sapiens* braucht aber nicht graue Schluchten mit grauen Wänden und grauem Grund zum Wohlbefinden, sondern bunte Wiesen, mächtige Bäume, das Plätschern des Bachlaufs und das Zwitschern der Vögel, den leisen Flügelschlag der Schmetterlinge und das Summen der Bienen und Käfer. Denn das, und nicht lebloses Grau, sind die Merkmale der Landschaftsbilder, aus welchen er kommt. Seine Landschaft hat er verändert, doch die alte Sehnsucht ist ihm geblieben.

Der subtile Jäger, wie Ernst Jünger den Insektensammler vortrefflich und treffend genannt hat, ist auserwählt, privilegiert und verflucht zugleich. Auserwählt und privilegiert, weil er dank Kenntnis der Artenvielfalt ökologische Zusammenhänge versteht, und verflucht, weil er gerade deshalb Verluste des Naturreichtums schmerzlicher empfindet als ein durchschnittlicher Spaziergänger, der nur mal „an die frische Luft“ und „ins Grüne“ muss. Der subtile Jäger sieht die Natur mit subtilem Blick. Er unterscheidet nicht nur zwischen Grau und Grün, sondern auch zwischen einer totgedüngten Fettwiese und der Magerwiese voller Leben, zwischen einem Stangenholz und dem alten Wald mit hohlen Bäumen, zwischen einer Bank und dem gestürzten dicken Stamm, den nicht nur die Hominiden als Sitzwarte, sondern auch die Käfer als Wohnstatt und Nahrung nutzen dürfen.

Aus dem Privileg des Kennerblicks erwächst dem subtilen Jäger das Bedürfnis, seine Artgenossen am exklusiven Wissen teilhaben zu lassen, und wäre es nicht ein Bedürfnis, dann wäre es eine Verpflichtung. Denn darin ist die Hoffnung verborgen, den Wert der

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

artenreichen Naturlandschaft, über das simple Grün hinaus, der Mehrheit zu vermitteln. Diese verborgene Hoffnung gilt es sichtbar zu machen, und auch hier sehe ich die Aufgaben und Ziele der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen.

Leicht haben wir es nicht. Verluste an Naturreichtum, Realität gewordene wie noch drohende, sind im Bewusstsein der Menschen verwurzelt, über Detailwissen um die Gründe verfügen aber nur wenige. Es überrascht nicht, und ein Insektensammler kann nicht ein, sondern viele Lieder davon singen, dass Lösungsversuche häufig in die falsche Richtung laufen: Statt Lebensräume effizient zu schützen, wird das Sammeln von Insekten an den Pranger gestellt, statt die Art zu würdigen, wird auf das Individuum fokussiert. Der Baum wird heilig gesprochen, der Wald wird gerodet. Die Metapher ist auch wörtlich zu nehmen, denn anders als das Forstgesetz, unterscheiden *Eurythyrea quercus* und *Limoniscus violaceus* nicht zwischen „Rodung“ und „Ernte“ – für anspruchsvolle Urwaldrelikte bedeutet beides Vernichtung des Lebensraums.

Der Gesetzgeber mag Experten befragen, was er auch häufig tut. Die Gesetze schreibt er aber für die Allgemeinheit, denn das sind Wähler. Wenn wir uns künftig bessere gesetzliche Rahmenbedingungen wünschen, als Grundlage der Artenkenntnis und Ökosystemforschung Insektensammlungen anzulegen, müssen wir sowohl den Gesetzgeber als auch die breite Öffentlichkeit aufklären: über die eigentlichen Ursachen des Artenschwundes, über die ökologische Bedeutungslosigkeit der Entnahme von Belegexemplaren für eine Insektensammlung, über die Artenkenntnis als Voraussetzung für Naturschutz, über die Leistungen ehrenamtlicher Freizeitentomologen.

Die bestehende Situation ist in höchstem Grade unbefriedigend. Es gibt Länder, in welchen der gesetzliche „Schutz“ etwa der Laufkäfergattung *Carabus* darin besteht, dass mehrere Dutzend Arten nicht gesammelt und getötet werden dürfen. Lebensraumschutz hingegen ist europaweit nur für zwei Arten der Gattung gesetzlich geregelt.

Kaum ein Biologielehrer traut sich noch, seine Schüler zur Anlage einer Insektensammlung zu ermuntern. Aus welchem Nachwuchs sollen sich dann aber Experten rekrutieren, die über Artenkenntnis verfügen? Dabei kann ein Jugendlicher, der mit dem Sammeln von bunten Schmetterlingen oder glänzenden Caraben beginnt, noch vor der Reifeprüfung spielend eine Artenkenntnis erwerben, die ein promovierter Biologe, der erst im Studium der Materie näher kommt, in vielen Jahren hart erarbeiten muss, wenn er überhaupt jemals das Versäumte nachzuholen vermag.

Es liegt viel Arbeit vor uns, und als Leiter des Vereins trägt man eine besondere Verantwortung. Doktor Alexander Dostal hat für die Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen in fünfzehn Jahren Präsidentschaft sehr viel geleistet. Dass er sich mehr Freiraum für Privates wünscht und seine ehrenamtliche Funktion zur Verfügung gestellt hat, müssen wir respektieren. Ich habe Alexander Dostal sowohl als meinen Freund wie auch als meinen Vorgänger in der Funktion des Präsidenten immer geschätzt und bewundert. Ich will mich bemühen, ein würdiger Nachfolger zu sein, und hoffe, mit Ihrer Hilfe, sei es als Abonnent, Förderer oder Mitglied, einer guten Sache dienen zu können.

Petr ZABRANSKY
Präsident

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 60

Autor(en)/Author(s): Zabransky Petr

Artikel/Article: Editorial. 1-2